



Rede des Bayerischen Staatsministers des Innern,
Joachim Herrmann,

anlässlich einer Expertentagung der Eugen-Biser-Stiftung
am 27. November 2008 in Tutzing

— **Thema:**

**„Integration von Muslimen – Herausforderung
und Chancen“**

— Gliederung:

	<u>Seite</u>
Einleitende Worte	2
Chancen der Integration	8
Herausforderungen der Integration	11
Integrationsleistungen	18
Interkultureller und interreligiöser Dialog; islamistische Bedrohung	26
Schlussworte	33

—

Es gilt das gesprochene Wort!

Einleitende Worte

Anrede!

Einleitende
Worte

Zunächst **danke** ich Ihnen, lieber Herr Dr. Köster, herzlich für die **Einladung** nach **Tutzing**. Ich freue mich sehr, dass ich wieder bei der Eugen-Biser-Stiftung zu Gast sein darf und zum **Thema „Integration von Muslimen – Herausforderung und Chancen“** den Abendvortrag halten kann. Der **Bayerischen Staatsregierung** und auch mir **persönlich** ist die **Integration** unserer ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sehr **wichtig**. Erst vor wenigen Monaten, am **10. Juni**, haben wir uns ausführlich mit diesem Thema befasst und **weitere Verbesserungen** sowie ein **neues Bayerisches Integrationskonzept** beschlossen.

Interreligiöser
Dialog bei der
Eugen-Biser-
Stiftung

Ich **begrüße** es nachdrücklich, dass die **Eugen-Biser-Stiftung** sich immer wieder **vorbildlich** des Themas Integration annimmt und damit unsere Bemühungen

unterstützt. Wenn ich in meiner Rede betone, wie wichtig der **interkulturelle und der interreligiöse Dialog** sind, so meine ich damit gerade **auch Veranstaltungen wie diese Tagung**.

Meine Damen und Herren,

Integration als Zukunftsthema **gelingene Integration** ist zentraler **Eckpfeiler** für die **Sicherung des sozialen Gleichgewichts** in unserem Land. Und sie wird in Zukunft immer wichtiger. Denn der **Anteil der Muslime** – und hier gerade der jungen Generation – an der Gesamtbevölkerung wird infolge Zuwanderung und einer deutlich höheren Geburtenrate der hier lebenden muslimischen Familien **beständig zunehmen**. Gerade die jungen Menschen zu integrieren ist eine Aufgabe, die sich auch für unsere Zukunft auszahlt.

Begriff Integration Die Autorin **Necla Kelek** bringt überzeugend auf einen Punkt, was unter Integration zu verstehen ist. Sie schreibt: „*Integration heißt, das Land, in dem ich lebe,*

als mein Land zu akzeptieren und mich mit ihm und seinen Werten zu identifizieren.“

In der Tat muss es entscheidendes **Ziel** unserer Integrationspolitik sein, dass unsere ausländischen Mitbürger, die hier ihren Lebensmittelpunkt haben, sich **mit Deutschland identifizieren**. Und dazu gehört vor allem die **uneingeschränkte Anerkennung** unserer **Rechts- und Werteordnung**.

Meine Damen und Herren,

Anerkennung
Rechts- und
Werteordnung

es gibt nur eine Rechts-, Gesellschafts- und Kulturordnung in unserer Bundesrepublik Deutschland, und die gilt ausnahmslos für alle. **Jeder**, der auf Dauer **in diesem Land leben will**, hat sie zu **respektieren**. Es ist unsere Aufgabe, dies auch **ausnahmslos durchzusetzen**. Wer unsere Rechts- und Werteordnung nicht respektieren will, wer sie unter Hinweis auf eine „höhere Ordnung“ in ihrer **Verbindlichkeit relativiert**, der kann hier nicht auf Dauer leben.

Integrations-
kurse

Die **Integrationskurse**, die seit 2005 im Zuwanderungsgesetz vorgesehen sind, spielen eine besonders wichtige Rolle dabei, Zuwanderern die deutsche Sprache, aber auch unsere **Rechts- und Werteordnung zu vermitteln**. Die bisherigen **Erfahrungen sind positiv**. Und ich sage es ganz deutlich: Wir dürfen es **nicht akzeptieren**, wenn ausländische Mitbürger Integration beharrlich verweigern, obligatorische **Integrationskurse nicht besuchen** oder nur passiv „absitzen“. Deshalb **begrüße** ich die **Änderungen im Aufenthaltsgesetz**, die hier die Möglichkeiten für **Sanktionen erweitern**.

Parallelgesell-
schaften

Wir haben vor gut zwei Jahren in Frankreich, in den **Vororten von Paris** erlebt, was dabei herauskommt, wenn sich über die Jahre hinweg so genannte **Parallelgesellschaften** bilden, wenn die einen nach der französischen Verfassung und die anderen mehr nach der **Scharia** leben. So etwas dürfen wir in unserem Land von vornherein **überhaupt nicht akzeptieren**.

Auch Forderungen, die **Scharia** teilweise **in Bayern einzuführen**, erteilen wir eine ganz **klare Absage**; sie wird **niemals Bestandteil** unserer Rechts- und Werteordnung werden.

Leitkultur

Unser Staat und unsere Gesellschaft bauen auf **gemeinsamen Wertvorstellungen** auf. Aus griechischer und römischer Antike, **Christentum** mit seinen jüdischen Wurzeln, **Humanismus** und **Aufklärung** hat sich unsere **europäische Werteordnung** entwickelt. Sie findet sich im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung wieder. Dazu gehören **Weltoffenheit, Toleranz, Achtung der Würde** und **Individualität** jedes einzelnen Menschen. Zu diesem für unsere freiheitliche Gesellschaft unverzichtbaren Rahmen gehören aber auch so elementare Grundrechte wie **Gleichberechtigung von Mann und Frau**, Freiheit der Meinungsäußerung und **Religionsfreiheit**.

Diese Werte und Grundrechte müssen wir mit **Selbstbewusstsein** vertreten und einfordern. Sie sind ein **Kernbestand unserer persönlichen wie auch nationalen Identität**. Wir erwarten, dass alle ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die auf Dauer in Deutschland leben wollen, unsere **Leitkultur ohne Wenn und Aber anerkennen** und respektieren.

Chancen der Integration

Meine Damen und Herren,

Bayern hat in den letzten Jahrzehnten eindrucksvoll bewiesen, dass wir ein **ausländerfreundliches Land** sind. Bei uns sind die **Voraussetzungen** für das **Gelingen der Integration besser als anderswo** in Deutschland, weil wir beispielsweise früher als andere in die **Sprachförderung** investiert haben.

Chancen für
Gesellschaft

Wir wissen es zu schätzen, dass unsere **ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger** beachtliche **Beiträge** zur Entwicklung Deutschlands und Bayerns geleistet haben und leisten. Gerade in einer Zeit der **Globalisierung aller Lebensbereiche** kommt einer ständigen Begegnung von Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern und Kulturkreisen große Bedeutung zu. Ein **konstruktives Miteinander** weitet auf beiden Seiten den Horizont, fördert das Verständnis für andere Kultur-

und Lebensarten und trägt letztlich zu mehr **Toleranz und Frieden** bei. Unsere Gesellschaft kann hier immer wieder **positive Impulse** aufnehmen; ich denke dabei an die **Gastfreundschaft**, an den **Zusammenhalt** und an die **Kinderfreundlichkeit** in vielen muslimischen Familien. Integration kann auch einen großen Zugewinn an **Ideenreichtum und Kreativität** bringen.

Bedeutung für die Wirtschaft

Auch für die **heimische Wirtschaft** ist in Zeiten der Globalisierung eine Öffnung für fremde Kulturen unerlässlich. Die **Exportorientierung** unserer Wirtschaft profitiert von einem hohen **Ansehen Deutschlands** in der Welt und **engen Bindungen** über Ländergrenzen hinweg. Aber auch **im Inland** können gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund für viele Firmen **wertvolle Märkte erschließen**.

Verjüngung der Gesellschaft

Chancen sehe ich auch für eine **Verjüngung** unserer Gesellschaft. Gut ausgebildete und integrierte junge Menschen

werden uns helfen, **drohende Lücken auf dem Arbeitsmarkt** zu schließen und den **Generationenvertrag** zu erfüllen.

Herausforderungen der Integration

Meine Damen und Herren,

Herausforderungen

Integration bietet Chancen; Integration stellt uns aber auch vor **große Herausforderungen**. In **Bayern** leben etwa **300.000 Muslime**. Allein diese Zahl verdeutlicht die **Dimension der Herausforderungen**, die mit dem Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kultur- und Religionskreisen verbunden sind.

Ich möchte es vorab ausdrücklich betonen: Die **große Mehrheit** der Muslime lebt **rechtstreu** und **friedlich** in Deutschland. Sie beteiligen sich am wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben und sind **Teil unserer Gesellschaft**. Doch manche **Entwicklungen** bereiten uns durchaus **Sorgen**.

Parallelgesellschaften

Gerade in Großstädten und Ballungsräumen stellen wir erhebliche Tendenzen zur Bildung von so genannten **Parallel-**

gesellschaften fest. Dieser soziologische Fachbegriff verharmlost das Problem freilich. Denn es gibt bei einem Teil der Muslime leider eine **spürbare Distanz zu unserer Werteordnung**. Damit geht eine bewusste **Abgrenzung** und Abwendung von der als dekadent empfundenen Mehrheitsgesellschaft einher.

Ablehnung
westlicher
Werte

Die im Auftrag des Bundesinnenministeriums erstellte **bundesweite Studie „Muslime in Deutschland“** vom Dezember 2007 zeigt auf, dass **40 %** der befragten **erwachsenen Muslime** und **44 %** der befragten **Schüler** einer **fundamentalen Interpretation des Islam** anhängen; gleichzeitig lehnen sie westliche Werte ab. Mehr als die Hälfte der Befragten **stimmen** der **Aussage vollständig zu**, dass der **Islam die einzig wahre Religion** sei. Sehr hoch ist die **Verbundenheit** mit dem Herkunftsland und der **Herkunftskultur**. Bei der untersuchten Gruppe der **Schüler** zeigten **nur 28 % Anpassungsbereitschaft**. 50 % forderten Teilhabe bei gleich-

zeitiger Anerkennung kultureller Eigenständigkeit und Andersartigkeit, **20 % befürworteten Segregation.**

Kollision mit
Menschen-
rechten

Aus dem fundamentalen Religionsverständnis, insbesondere mit einem traditionellen Scharia-Verständnis, resultiert ein **zwiespältiges Verhältnis zu den Menschenrechten**, die in unserem Grundgesetz und unserer Bayerischen Verfassung festgeschrieben sind und damit für Jeden gelten.

Religions-
freiheit

So garantiert unsere **Religionsfreiheit** auch die Freiheit, den bisherigen Glauben aufzugeben. Die **Scharia** macht daraus aber ein **todeswürdiges Verbrechen**. Was das zu bedeuten hat, haben wir bei dem **Fall Rahman in Afghanistan** erlebt. Dieser **konvertierte Christ** ist dem Tod nur dadurch entgangen, dass er für geistesgestört erklärt wurde.

Gleichberech-
tigung von
Mann und Frau

Zu den wesentlichen Grundwerten gehört bei uns auch die **Gleichberechtigung von Mann und Frau**. Und ich sage ganz klar:

Die Gleichberechtigung von Mann und Frau **steht für niemanden zur Disposition**. Wir werden nicht hinnehmen, dass jemand unter Berufung auf die **Religionsfreiheit** für sich in Anspruch nimmt, die Gleichberechtigung von Mann und Frau würde für ihn nicht gelten. Ein **solches Verfassungsverständnis akzeptieren wir nicht**. Und da dürfen wir auch nicht zusehen und sagen: „Wenn das so bei anderen Nationalitäten geschieht, brauchen wir uns doch nicht darum zu kümmern.“ Wir müssen reagieren, wenn beispielsweise **muslimische Mädchen** von ihren Eltern daran **gehindert** werden, am **Sport- und Schwimmunterricht** teilzunehmen oder mit auf **Klassenfahrt** zu gehen.

Welche Dimensionen das Problem annehmen kann, zeigen uns erschütternde Berichte über **Zwangsverheiratungen** muslimischer Mädchen und über so genannte **Ehrenmorde**: Väter, Onkel, Brüder, die Frauen töten, weil sie sich nicht

dem vermeintlichen Ehrenkodex der Familie entsprechend verhalten haben. Ich erinnere an die 23-jährige kurdisch-stämmige **Hatun Sürücü**, die von ihrem jüngsten Bruder durch Kopfschüsse regelrecht hingerichtet wurde. Dass drei vierzehn- und fünfzehnjährige **türkische Schüler** an einer Hauptschule in Berlin-Neukölln für diese Bluttat im Unterricht **Verständnis** äußerten, zeigt, welche archaischen Rechts- und Moralvorstellungen selbst in Deutschland geborene Muslime haben.

Islamistischer
Extremismus

Wir dürfen auch den **geistig-politischen Einfluss** von **Islamisten** auf die muslimischen „Communities“ in Deutschland wie in ganz Europa **nicht unterschätzen**. So leben in **Bayern** etwa **5.500 islamistische Extremisten**. Nach Schätzungen befürworten davon etwa 500 Gewalt als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele.

Islamistische Hetze birgt die Gefahr in sich, von **desillusionierten muslimischen Jugendlichen unkritisch absorbiert** zu

werden. Dass gerade Jugendliche, die mangels deutscher Sprachkenntnisse und beruflicher Qualifizierung auf dem Arbeitsmarkt keine oder nur geringe Chancen haben, **anfällig sind für Extremismus** und auch für **Kriminalität**, liegt auf der Hand.

Hier besteht für uns großer Handlungsbedarf. Das zeigen auch die Statistiken bei Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit: So lag die **Erwerbstätigenquote 2006** für Bayern bei deutschen Mitbürgern bei fast 73 %, bei ausländischen nur bei 63 %. Die **Arbeitslosenquote** im Jahresdurchschnitt **2007** betrug in Bayern bei **Ausländern** fast **14 %**; bei den Deutschen waren es dagegen nur 5,4 %.

Jugendliche
Zuwanderer

Besonders schwierig ist die **Situation bei jugendlichen ausländischen „Seiteneinsteigern“**, also jungen Menschen, die **erst spät aus ihrer Heimat nach Deutschland** kommen und den Kulturwechsel am härtesten erleben. Vielfach

können sie nur noch **kurze Zeit in der Hauptschule** gefördert werden. **Sprach- und Bildungsmängel** erschweren den Übergang in den Beruf ganz erheblich.

Integrationsleistungen

Meine Damen und Herren,

Integration als Schlüsselfrage umso wichtiger ist es, die **Integration auf allen Ebenen weiter voranzubringen**.

Dank der Bemühungen von Staat und Kommunen haben wir zwar Fortschritte bei der Integration gemacht; doch noch immer liegt eine große Wegstrecke vor uns. Dabei ist eins klar: **Integration ist keine Einbahnstraße**, sie ist keine Bringschuld des Staates an die Zuwanderer. Alle Beteiligten, die Deutschen ebenso wie die Zuwanderer, müssen diesen Prozess wollen und aktiv daran arbeiten. Nach dem **Grundsatz „Fördern und Fordern“** muss jeder Zuwanderer die gebotenen Integrationsmöglichkeiten nutzen.

Spracherwerb Die **Integration** fängt natürlich zu allererst beim **Erlernen der deutschen Sprache** an. Jeder, der auf Dauer in unserem Land leben will, muss unsere Sprache lernen. Das hat nichts mit Deutschtümelei zu tun,

sondern das ist eine pure Selbstverständlichkeit. **Nur wer Deutsch spricht, hat Erfolg** in der **Schule**, am **Arbeitsplatz**, kommt in der Freizeit und in der **Gesellschaft** insgesamt zurecht. Der Philosoph Ludwig **Wittgenstein** prägte dazu den treffenden Satz: „*Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt*“.

Es ist für mich ganz wichtig und unabdingbar, mit der **Integration bereits im frühen Kindesalter** zu beginnen. Deshalb erweitern wir die **frühkindliche Sprachförderung** durch Deutschkurse in Kindergärten von bisher 160 auf **jetzt 240 Stunden**. Gleichzeitig bilden wir Erzieherinnen für Kindergärten durch **200 Sprachberater** fort.

Deutschkenntnisse vor
Einschulung

Kein ausländisches Kind soll mehr **eingeschult** werden, wenn es nicht ausreichend Deutsch spricht. In der Schule wird Deutsch nicht nur in den Regelklassen unterrichtet, sondern auch in **Deutschlerngruppen**. **Ausländische Kinder**

haben in der Schule damit von Anfang an **gleiche Startchancen wie deutsche Kinder**. Ansonsten wird auch der **Lernfortschritt der ganzen Klasse behindert**, wenn die Lehrerin in der ersten Grundschulklasse für mehrere Kinder Deutsch sozusagen als Fremdsprache unterrichten muss.

„Mama lernt
Deutsch“

Es reicht aber nicht aus, wenn nur das ausländische Schulkind Deutsch versteht und spricht. Auch seine **Eltern** müssen **verstehen**, was die **Lehrerin** ihnen beim **Elternabend** und in **Beratungsgesprächen** zu Fortschritte oder Probleme beim Kind zu sagen hat.

Sehr bewährt haben sich dafür die **„Mama-lernt-Deutsch“-Kurse**. Sie ermöglichen vielen ausländischen, insbesondere türkischen Müttern Sprachunterricht in der Schule oder im Kindergarten **parallel zur Unterrichts- und Betreuungszeit ihrer Kinder**. Während der Kurszeiten können auch jüngere Geschwister in Betreuung

gegeben werden. Erfreulich ist, dass die **Zahl der Kursangebote** in Bayern inzwischen auf **über 100** angewachsen ist.

Meine Damen und Herren,

Bildung,
Arbeit

wir wissen, dass Kinder mit Migrationshintergrund es in der Schule oft schwerer haben als deutsche Kinder. Deshalb wollen wir mit **Ganztagschulen** und mit Jugendsozialarbeit ihre Situation verbessern. Ziel der Staatsregierung ist es, bis zum Herbst 2009 **350 Stellen** für die **Jugendsozialarbeit an bis zu 500 Schulen** zu finanzieren.

Beginnend mit dem Schuljahr 2009/2010 werden wir in den **Grundschulen und Hauptschulen** auch die **Zahl der Schüler** in Klassen mit höheren Anteilen von Schülern mit Migrationshintergrund **verringern**. Bei einem Anteil von 50 % soll keine Klasse über 25, bei einem Anteil von 25 % keine Klasse über 28 Schüler haben. Davon profitieren alle Schüler, auch die deutschen.

Die **Übertrittszeugnisse** für alle Kinder der vierten Grundschulklassen mit **obligatorischen Beratungsangeboten** für die Wahl der Schulart dienen gerade auch Eltern von Schülern mit Migrationshintergrund. Deren Besuch einer Realschule oder eines Gymnasiums soll nicht daran scheitern, dass die Eltern nicht wissen, welche Vorteile die weiterführende Schule für ihr Kind bietet. So wollen wir auch die **Übertrittsquote bei ausländischen Schülern** erhöhen. Schließlich gilt auch für sie: **Kein Talent darf verloren gehen.**

Wir wirken auch besonders darauf hin, dass ausländische Jugendliche das **Berufsvorbereitungsjahr**, das **Berufsintegrationsjahr** oder ein **Berufseinstiegsjahr** in Anspruch nehmen. Das Programm „**Fit for Work**“ wird sich künftig auch gezielt an ausländische Jugendliche richten.

Meine Damen und Herren,

Integration
im Alltag,
in der Freizeit

nicht nur in der Schule und bei der Arbeit muss **Integration** stattfinden, sondern auch **im Alltag, in der Freizeit**. Hier kommt gerade den **Sportvereinen** eine wichtige Rolle zu. Beim gemeinsamen Sport werden Fairness, Teamgeist, Akzeptanz von Regeln und Leistungsbereitschaft gelehrt und gelernt. Über den Sport erfahren Jugendliche **Anerkennung**, die ihnen in der Schule vielleicht versagt bleibt. Anerkennung ist auch der **Einstieg dafür**, dass **viele Jugendliche für Integration und Bildung überhaupt erreichbar werden**. Allen, die sich hier in Vereinen, Verbänden und Kirchen engagieren, möchte ich dafür ganz herzlich **danken**.

Wohnungs-
und Städtebau

Sehr wichtig sind aus meiner Sicht auch **Maßnahmen des Wohnungs- und Städtebaus**. Welche Bedeutung das direkte Lebensumfeld für die Integration besitzt, zeigt das **Beispiel Frankreich**. In Deutschland hat sich das Bund-Länder-

Städtebauförderungsprogramm „**Soziale Stadt**“ bewährt, mit dem problematische Stadtteile aufgewertet werden können. Die **Bewohner** der Stadtviertel werden dabei so gut wie möglich **einbezogen** und können ihr **Wohnumfeld aktiv mit gestalten**. Das fördert auch den Zusammenhalt im Wohnviertel.

Meine Damen und Herren,

Integrations-
preis

es gibt **unzählige Beispiele gelungener Integration**, die **Vorbildwirkung** entfalten können. Das kann der Spitzensportler oder der Medienstar ebenso sein wie der Ladenbesitzer um die Ecke, der Trainer im örtlichen Fußballverein oder der Polizist.

Die **Bayerische Staatsregierung** will die **Beispiele gelungener Integration** künftig **noch stärker herausstellen**, zumal sie zeigen: Integration lohnt sich. Im Rahmen des **Forums „Integration im Dialog – Migranten in Bayern“** werden bereits in den Regierungsbezirken **Integrations-**

preise für gelungene Integrationsbeispiele **ausgelobt**. Wir wollen jetzt **Stiftungen** für langfristige Maßnahmen und Konzepte auch zur Förderung der Integration gewinnen.

Integrations-
gipfel im
November

Auch die **Integrationsbeauftragte der Bundesregierung**, Staatsministerin Maria **Böhmer**, sieht Deutschland auf einem richtigen Weg. Anlässlich des **Integrationsgipfels** Anfang des Monats zog sie eine **positive Bilanz** des **nationalen Integrationsplanes**, der rund 400 Maßnahmen und Selbstverpflichtungen von Bund, Ländern und Kommunen, gesellschaftlichen Gruppen und Migranten-Organisationen enthält.

Auch wenn die vielen eingeleiteten Maßnahmen **erst in einigen Jahren** ihre volle **Wirkung** entfalten werden, ist doch ein wesentliches Ziel bereits erreicht: Die **Aktivierung aller** am Integrationsprozess **Beteiligten** ist unumkehrbar. **2008 ist das Schlüsseljahr der Integration.**

Interkultureller und interreligiöser Dialog; islamistische Bedrohung

Meine Damen und Herren,

Ängste in der
Bevölkerung

über die staatlichen Handlungsmöglichkeiten und Integrationsangebote hinaus erachte ich aber eines als besonders wichtig: den **interkulturellen und interreligiösen Dialog**. Die **Terroranschläge** in New York, die Anschläge in Madrid und London, zuletzt die **menschenverachtenden Anschläge** gestern in **Bombay**, aber auch Berichte über Hasspredigten in deutschen Moscheen haben unter unseren Bürgern große **Ängste ausgelöst**.

Für mich sind gerade die verheerenden **Anschläge** in **Bombay** ein erneuter **Beleg für die weltweite Gefahr**, die vom **islamistischen Terror** ausgeht. Wer den Kampf der deutschen und bayerischen Sicherheitsbehörden gegen den islamistischen Terror für überzogen hält, hat die **sehr konkreten Bedrohungen** nicht begriffen.

Umso wichtiger ist es für mich, den **Dialog** gerade mit unseren muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern **zu verstärken**. Was wir unter allen Umständen vermeiden müssen, ist ein Kampf der Kulturen und Religionen.

Deutsche Islam-Konferenz

Ich begrüße es deshalb, dass Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble im September 2006 die **Deutsche Islam-Konferenz** ins Leben gerufen hat, die diesen Dialog über einen längeren Zeitraum hinweg auf breiter Ebene führen möchte. Hier werden auch **Problempunkte** und **Trennendes** angesprochen. Nur mit **Offenheit** kommen wir weiter. Eigene Glaubensgrundlagen dürfen wir keinesfalls relativieren. Besonders unser **Papst aus Bayern** macht deutlich, dass er mit seiner **klaren Linie** und seiner **klaren Überzeugung** gerade deswegen auch von den Würdenträgern anderer großer Religionen respektiert wird und ein gefragter Gesprächspartner ist. Dieses Agieren unseres

bayerischen Papstes soll uns ermutigen und bestärken, in dieser Linie fortzufahren. Nur wenn wir im Dialog **selbstbewusst** unsere Sichtweise vertreten, werden wir von anderen Völkern und Kulturen respektiert.

Islamforum
Bayern

Auch die **Bayerische Staatsregierung** fördert diesen Dialog. Ende 2005 hat der **Beauftragte für interreligiösen Dialog und Islamfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche** in Bayern christliche und muslimische Vertreter verschiedenster Organisationen zur Gründung des **Islamforums Bayern** eingeladen. Seither findet **zweimal jährlich** ein Informations- und Erfahrungsaustausch statt, an dem auch Vertreter des Kultusministeriums, des Sozialministeriums und meines Hauses teilnehmen.

„Islamische
Unterweisung“

Den interreligiösen Dialog soll auch der **Religionsunterricht für Muslime** vorbereiten. Dieser ist Teil des staatlichen Bildungsauftrags, auch muslimischen Kindern

eine religiöse Unterweisung zukommen zu lassen. In Bayern gibt es daher unter der Bezeichnung „**Islamische Unterweisung**“ ein Unterrichtsangebot in türkischer Sprache, das im Schuljahr 2007/08 von rund **8.300 türkischstämmigen Schülerinnen und Schülern** besucht wurde. Es soll abgelöst werden durch ein Lehrangebot in deutscher Sprache. Bereits heute erreichen wir mit dem **Modellversuch** „Islamische Unterweisung in **deutscher Sprache**“ an über **70 bayerischen Grund- und Hauptschulen** rund 4.500 Schülerinnen und Schüler verschiedener Nationalitäten.

Darüber hinaus gibt es seit einigen Jahren in **Erlangen** den Modellversuch „**Islamunterricht**“ als **staatliches Unterrichtsangebot**. Religionsbezogene Inhalte und die Auswahl der Lehrer sind mit muslimischen Gemeinden am Ort abgestimmt.

Bereits in der Ausbildung können **Lehr-
amtsstudenten** bei **Professor Harun Behr** an der **FAU Erlangen-Nürnberg** das

Zusatzfach „Islamische Religionslehre“ für den Islamunterricht an Grund-, Haupt- und Realschulen belegen. Das Angebot wird **von muslimischen Studenten gerne angenommen**. Unser Ziel ist es, auch in diesem Fach künftig einen entsprechenden Abschluss anzubieten.

Konkrete Überlegungen für einen zweiten **Lehrstuhl** für Islamische Religionslehre in **Augsburg** sind im Gange.

Islamische
Privatschulen

Kritisch sehe ich die Errichtung **islamischer Privatschulen**, für die in letzter Zeit vermehrt Planungen bekannt werden. Hier besteht die Gefahr, dass ein „**paralleles Bildungssystem**“ aufgebaut wird, wenn den muslimischen Kindern eine islamistische Geisteshaltung der Überlegenheit und der Abschottung vermittelt wird. Ein öffentliches Interesse an derartigen Einrichtungen ist daher fraglich, ebenso ihr pädagogischer Nutzen.

Meine Damen und Herren,

Moscheenbau Dialog und Toleranz brauchen wir auch beim **Moscheenbau**. In **München** hat der geplante Bau einer **Moschee** für Schlagzeilen und Aufregung gesorgt. Ich will eines ganz deutlich machen: Die Muslime in Bayern sollen **angemessene Gebetsräume und Moscheen** haben, und zwar nicht nur im Hinterhof. Für die Münchner Moschee ist aber ein **Bebauungsplan** zwingend erforderlich; das hat auch das Verwaltungsgericht München bestätigt. In dem derzeit von der Landeshauptstadt durchgeführten Bebauungsplanverfahren besteht Gelegenheit, **alle wesentlichen Fragen in transparenter Weise** mit den Bürgern zu **diskutieren** und die verschiedenen Belange – von der Baugestaltung bis zur Anordnung von Stellplätzen – sorgfältig abzuwägen. Im Interesse eines **gedeihlichen Miteinanders** halte ich es für sehr wichtig, Projekte dieser Art im **Konsens** mit den einheimischen **Bürgerinnen und Bürgern** zu verwirklichen.

Wenn in Istanbul jemand auf die Idee käme, neben die Blaue Moschee einen buddhistischen Tempel oder eine christliche Kirche zu bauen, die demonstrativ 30 Meter höher wäre als die Blaue Moschee, dann könnte ich gut verstehen, dass sich Menschen in Istanbul dadurch provoziert fühlen. Deswegen dürfen auch wir für uns in Anspruch nehmen, dass der Bau einer Moschee bei uns in der Öffentlichkeit diskutiert wird und dieser sich in die Umgebung einfügt.

Schlussworte

Meine Damen und Herren,

Schlussworte ich **danke** der **Eugen-Biser-Stiftung** und **allen Verantwortlichen** sehr herzlich dafür, dass sie den Dialog in vielfältiger Weise fördern. Im Dialog erreichen wir ein **echtes Miteinander von Bürgern unterschiedlicher Herkunft und Religion**. Ohne dieses Miteinander können wir auf Dauer nicht in Frieden leben. Lassen Sie uns gemeinsam weiterhin alles tun, damit die Herausforderung „Integration“ vorangebracht wird und die Chancen der Integration zunehmen.

In diesem Sinne **wünsche** ich Ihrer **Tagung** einen erfolgreichen Verlauf mit vielen bereichernden Erkenntnissen und Impulsen. Und nun freue ich mich auf eine interessante **Diskussion**.